

# DIE ARBEITER.



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 283. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: A. Jahn, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 25.

Charlottenburg, den 20. Juni 1902.

29. Jahrg.

## Bekanntmachung!

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: **Berlin** (Mantl, Bergmannstr. 110), **Hangelar** (Donner Verbleudstein- und Thonwarenfabrik), **Mannheim-Räfertal** (Rheinische Porzellanfabrik M. Sterner), **Markttheilen** (Porzellanfabrik A. Drechsel), **Selb** (Heinrich u. Hertel), **Stadtlengsfeld** (Firma Schmecher), **Tillowitz** (gräf. Frankenberg'sche Fabrik), **Wiedendorf** in Westfalen (Firma Gressel u. Co.).

Der Vorstand.

## Arbeiterfürsorge.

Schon in alter Zeit haben es die Menschen verstanden, theils durch Gewalt, theils durch List sich schwächeren Geschöpfen gegenüber gewisse Vortheile zu verschaffen. — Sie zähmten den wilden Stier, um ihn vor den Pfug zu spannen, die Büffelkuh, um sich ihre Milch in Ruhe schmecken zu lassen, sie bändigten das wilde Pferd, um auf seinem Rücken weite Strecken zu durchstiegen. — Die Bewohner der mittelalterlichen Burgen zähmten den Bauer, um sich reichbesetzte Tafeln zu verschaffen und die Kapitalmagnaten der Neuzeit sind nicht zurückgeblieben gegen jene klugen Leute, sie haben sich ein Arbeiterproletariat gesücht, welches dafür sorgt, daß sie die Freuden des Lebens hinreichend genießen können. Die Moral des Stärkeren gestattete es zu allen Zeiten jenen schwächeren unterjochten Geschöpfen, den Büffel sowohl als die Büffelkuh, den leibeigenen Bauer des Mittelalters ebenso als den modernen Lohnarbeiter im eigensten Interesse auszunutzen, allerdings unter dem Vorwande, für die Unterhaltung dieser „schwachen Geschöpfe“ sorgen zu müssen. Den so ihrer natürlichen Beweglichkeit beraubten, der Möglichkeit für sich selbst sorgen zu können entäußerten Kreaturen wurde eine Gegenleistung garantiert, d. h. eine Gegenleistung, wie sie noch heute unseren Arbeits- und Nuzungsthiere zu Theil wird. — Schon in früheren Zeiten wurden deshalb gewisse Einrichtungen ins Leben gerufen, welche auch den gänzlich Verarmten nicht Hungers sterben ließen, d. h. den gänzlich Verelendeten wurden Brosamen und Abfälle aus Gnaden gespendet, es war

dies eine Gegenleistung, wie sie sich noch heute in unseren Wohlthätigkeitseinrichtungen und in der Armenpflege wieder spiegelt. Mit dieser Wohlthätigkeit hat es jedoch früher und heute begleitet eine eigene Bewandniß, derjenige, welcher so „beschenkt“ wurde, trat in ein besonderes Abhängigkeitsverhältniß, er wurde abhängig von der Gnade und dem Erbarmen seiner Wohlthäter. —

Alle die Wohlthätigkeitsbestrebungen, welche sich als Ferienkolonien, Volkstaschen, Suppenvereine, Wärmehallen, Vereine zur Pflege und Erziehung verwahrloster Kinder, Asyle für gefallene Mädchen, Arbeiterkolonien u. dem Hilfsbedürftigen gegenüber bemerkbar machen, sie sind dazu angethan, dem Hilfsuchenden um sein Selbstbestimmungsrecht zu betrügen. — Das Mißtrauen des Arbeiters, des Proletariats, gegen alle diese Fürsorge ist dann auch ebenso gerechtfertigt, als das des Fisches, welcher unter dem Regenwurm den Angeln wittert. — Selbst die hochtönende Beschilderung „Arbeiterfürsorge“ vermag dieses Mißtrauen nicht zu beseitigen, und derjenige, welcher mit offenen Augen diesen ganzen „Wohlthätigkeitszirkel“ durchschaut — er merkt die Absicht und wird verstimmt. —

Wir leben im Zeitalter der Humanität, nicht nur Menschenfreunde, sondern sogar industrielle Unternehmer — Fabrikbesitzer und ihresgleichen — bestreben sich der Arbeiterfürsorge. So wenig aber der Fisch von dem Angler eine Wohlthat zu gewärtigen hat, ebensowenig mag der Lohnarbeiter auf eine uneigennützig Wohlthat des Unternehmers rechnen. — „Der Teufel ist ein Egoist — sagt Goethe in seinem Faust — er thut nicht leicht um Gotteswille, was einem andern nützlich ist.“ — Auch dem Kapitalist ist jede Humanitätsduselei fremd, er kennt nur den Profit.

Profit auf der einen, Geschäftskosten auf der anderen Seite, das ist der Ausgangspunkt bei allen Erwägungen und Maßnahmen der Unternehmer. Das Geschäftsinteresse ist es auch, welches den Unternehmer veranlaßt, Einrichtungen zu treffen, die ihm den Ruhm einer humanen Gesinnung einbringen. — Das nackte, rücksichtslose Geschäftsinteresse läßt ihn im Allgemeinen schalten und walten; dasselbe Interesse läßt ihn auch zum „Wohlthäter“ werden.

Von diesem, lediglich von diesem Gesichts-

punkte aus sind die sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen zu beurtheilen.

Solche Einrichtungen sind eine sehr profitable Kapitalanlage, indem der Arbeiter durch sie in ein Abhängigkeitsverhältniß gebracht wird, das die ungehinderte Ausnuzung seiner Arbeitskraft garantiert. Die markttheoretische Art und Weise, mit welcher die Wohlfahrtseinrichtungen in der Unternehmerpresse herausgestrichen werden, ist nur dazu geeignet, die öffentliche Meinung über den Werth derselben zu täuschen.

Die Absicht solcher Hinweise ist für das Unternehmertum eine soziale Fürsorge für die Arbeiter in Anspruch zu nehmen, die jede Forderung der Arbeiter von vornherein als ungerechtfertigt, jede gesetzgeberische Thätigkeit im Interesse der Arbeiter als unnötig erscheinen lassen soll. Die sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer sind aber durchaus kein Mittel, die staatliche Fürsorge für den Arbeiter überflüssig zu machen, im Gegentheil, diese Einrichtungen bedürfen wegen ihrer schädigenden Wirkungen dringend der gesetzlichen Regelung. — Wie kann man von Wohlfahrtseinrichtungen sprechen, wenn durch Vertrag dem einen Kontrahenten nur Rechte, dem andern nur Pflichten ohne Rechte vindiziert werden. — So werden bei vielen derartigen Einrichtungen dem Arbeiter z. B. jegliche Rechte an Kassen, gegen welche er während seines Arbeitsvertrages Pflichten zu erfüllen hat, genommen, sobald es dem Unternehmer gefällt, den Arbeiter an die Luft zu setzen. Bekannt ist es, wie in Sachsen Hunderte von Bergleuten ihrer Rechte an die Knappschaftskassen, für welche sie jahrelang Beiträge hatten steuern müssen, beraubt wurden, weil man ihnen Kontraktbruch vorwarf, als sie in den Lohnkampf traten. — Es zeigt sich hier deutlich, daß durch solche Wohlfahrtseinrichtungen dem Arbeiter der Kampf um Verbesserung seiner Arbeitsverhältnisse erschwert wird. — Die Freiheit, seine Arbeitskraft zu verwenden wie er will, wird dem Arbeiter genommen, weil der Unternehmer in den Wohlfahrtseinrichtungen ein Mittel in der Hand hat, ihn durch Vererbung erworbener Rechte, die er durch materielle Aufwendung erlangt hat, zu schädigen. —

Alle diese „Blüthen der Arbeiterfürsorge“, mögen sie einen Namen haben, welchen sie

wollen, sie machen den Arbeiter vom Unter-nehmer mehr oder weniger abhängig, und das ist der Zweck, nicht etwa Humanität. — Der kapitalistische Unternehmer läßt sich bei seinen Maßnahmen von Humanitätsrückichten nicht leiten. Mag es sich nun um milde Stiftungen, um Fabrikwohnungen oder um Fabrikstätten, gleichviel ob Pensions- oder Krankenanstalten handeln, alle diese Blüthen der Arbeiterfürsorge, sie gleichen den Blüthen des Magnaillabaumes, von dem die Sage geht, daß, wer sich in seinem Schatten niederläßt, das Aufstehen ver- zögert. Auch die Fabrikparlamente sind nur ein Mittel zum Zweck, d. h. sie haben nur den Zweck, welchen der Halter hat, mit welchem man das Arbeitsthier an die Krippe bannt, man will sich fleißige Arbeitsthiere sichern, un- belästigt um die sonstigen Bedürfnisse des Arbeiters. Wie wenig unsere heutigen Arbeitgeber an dem Wohlergehen ihrer Arbeiter liegt, dies zeigt sich an dem ständigen Feilschen um den Arbeitslohn. — Will man dem Arbeiter wirklich unter die Krone greifen, dann gewähre man ihm kurze Arbeitszeit und einen auskömmlichen Lohn. Man garantire dem Arbeiter die Möglichkeit selbst für sich sorgen zu können; die Fähigkeiten hierzu sind vor- handen, sie dürfen nur entwickelt werden. Das Arbeiterhirn ist so entwicklungsfähig als das eines Kapitalisten, was wir brauchen, das ist Bewegungsfreiheit. Der intelligente Arbeiter dankt denn auch höchlich für derartige Wohl- fahrtsanstalten, welche ihn der Willkür ge- wissenloser, beutehungriger Unternehmer aus- liefern. Der Arbeiter ist ja sehr oft verlockend, wenn nur der verdammte Angelhaken nicht in dem fetten Wisse steckt, welchen man so frei- gebig zum Abbeißen spendet. Noch steht diese sonderbare Arbeiterfürsorge in ihrer ersten Ent- wicklung, sie treibt ihre Blüthe vorüberhand- dort, wo sie gütlichen Lohn findet, in dem großen kapitalistischen Arbeiterzoo, sie blüht in den Werken der Kohlenbarone und Eisenbahnkönige.

In Essen, in Munkirchen, an der Saar und an der Ruhr, in England und Frankreich, kurzum überall da, wohin die Vereinigungen der Kapitalisten ihre Polypenarme gereckt haben und die Gegend besuchten, da wuchert die Giftblume der Arbeiterfürsorge. Wir Arbeiter haben alle Ursache gegenüber den Wucherungen solcher freihandlenden Gewächse auf der Hut zu sein, sie hemmen unsere Bewegungsfreiheit und darum dürfen wir uns sie nicht über den Kopf wachsen lassen. — „Der Spatz, den man sich selbst macht, ist der beste“, sagt ein Sprich- wort; auch die Wohlfahrtsanstalten sind die besten, die wir uns durch unsere Organi- sation selbst schaffen. Hier sehen wir nicht nur farbenprächtige Blüthen, deren wohl- riechender Duft uns faßt „beduselt“, sondern auch genießbare Früchte. — th. —

### Kritisches nach der General- Versammlung.

In letzter Nummer der „M.“ nimmt der Redakteur Stellung zu der Kritik, wie sie von einigen Zahlstellen an den Beschlüssen der General-Versammlung geübt wird. Die Kritik der Zahlstelle Saargemünd wird mit einigen Worten abgethan, es heißt, man darf die Ver- urtheilung der Abänderung des § 33 Punkt 3 nicht tragisch nehmen. Demnach mißt der Re- dakteur dieser Beschränkung der Rechte der Mit- glieder keine besondere Bedeutung bei. Ich dagegen bin der Meinung, daß gerade dieser Beschluß einer der am wenigsten gerechtfertigten ist. Was hat denn eigentlich die General- Versammlung veranlaßt, einen solchen Beschluß zu fassen? Wenn im Laufe der Jahre die Mit- glieder zu viel mit Abstimmungen belästigt

würden wären, die von den Zahlstellen aus- gegangen sind, dann könnte man sagen, es soll vorgebeugt werden, damit nicht wegen jeder geringfügigen Sache eine Urabstimmung ver- anlaßt wird. Aber von dem ist keine Rede, von den Zahlstellen ist, so viel ich mich entsinne, nur einmal von ihrem Rechte Gebrauch gemacht worden, bei der Frage der Veröffentlichung der Vorstandsprotokolle nach der General- Versammlung. Der Vorstand wollte sogar, daß erst 20 Zahlstellen eine Urabstimmung be- antworten können.

Da die Zahlstellen von ihren früheren Rechten also fast gar keinen Gebrauch gemacht haben, liegt es klar auf der Hand, daß es von norma- lereinstimmig nur darauf abgesehen war, die Rechte der Mitglieder einzuschränken. Auf der General- Versammlung scheint man denn doch nicht recht sicher gewesen zu sein, daß die Mitglieder alle Beschlüsse auch sanktionieren. Das zeigt ganz deutlich der Beschluß, daß das neue Beitrags- system nur auf einer General-Versammlung geändert werden kann. Wozu soll denn dieser Beschluß eigentlich gut sein? Richtig gesagt, zu gar nichts.

Die Delegirten können doch nicht nach der General-Versammlung nur mit der Annahme nach Hause gehen, daß ihre Beschlüsse die Zu- stimmung der Mehrheit der Mitglieder finden. Finden sie diese Zustimmung, dann ist dieser letzte Beschluß überflüssig, finden sie die Zu- stimmung nicht, dann wird es abgeändert und daß diese Abänderung nur auf einer General- Versammlung geschehen kann, steht doch jeder ein, also ist in dem Falle der Beschluß auch ohne Werth, ist zu weiter nichts da, als verschiedene Mitglieder, selbst die gleichgiltigsten, stutzig zu machen, wenn sie sehen, daß ihnen etwas ver- boten wird, was sie vielleicht gar nicht thun wollten. Das neue Beitragsystem halte ich, abgesehen von einigen Fehlern die ich später einmal hervorheben werde, für sehr gut, aber mit der Beschränkung der Mitgliederrechte har- monisiert es nicht. Auf einer Seite müssen die Mitglieder mehr zahlen, auf der anderen Seite werden ihnen ihre Rechte eingeschränkt.

Die Kritik, wie sie die Zahlstellen Fürsten- berg a. W. und Koblau an den General- Versammlungsbeschlüssen üben, halte ich für bedauerlich; die Herren scheinen eine zweite „Wäschegebfrage“ aufzurollen. Sie nörgeln an den paar Pfennigen herum, die auf der General-Versammlung den Bureaubeamten be- willigt wurden, es handelt sich sammt der Ver- sicherung um jährlich ca. 600 Mk., macht bei 9000 Mitgliedern ca. 15 Pf. pro Kopf jähr- lich. Die General-Versammlung hat doch schon öfter die Erfahrung gemacht, daß bei Beschlüssen in solchen kleinen Geldfragen eine Zänkereit nachher losgeht; da wäre es doch besser ge- wesen, wenn man diese zwei Fragen den Mit- gliedern unterbreitet hätte. Leider spricht man aber in letzter Zeit ungemein viel von der obersten, höchsten Instanz, da ist es dann nat- ürlich, daß man nur gezwungener Weise vor die Mitglieder tritt. Man spricht da von der angeblichen höchsten Instanz und diesmal wird es wieder so werden, wie bei der Wäschegeb- geschichte, eine Mitgliederabstimmung wird ent- weder die Beschlüsse der Gehaltsbehörde zc. sanktionieren oder sie verwerfen und dann wird Ruhe eintreten, wenn die Protestler sehen, daß die Mehrzahl der Mitglieder es so will. Ich zweifle keinen Augenblick, daß die Mitglieder dafür sind, aber man sträubt sich diesen Weg zu betreten, um den Mitgliedern Respekt vor den Beschlüssen dieser obersten und höchsten Instanz einzulößen. Wie schon gesagt, hätte diese Gehaltsfrage schon gleich vor die Mit- glieder gehört, es wird doch gesehen müssen, ob mit oder ohne Willen des Vorstandes. Und darum bin ich der Meinung, daß solche Fragen

stets vor die Mitglieder gehören, um dieselben eher zum Mitarbeiten an den Arbeiten des Verbandes zu veranlassen. Man soll nicht alles bis zur General-Versammlung aufheben, dafür öfter die Mitglieder befragen.

A. H.

### Meine Berichterstattung von der Generalversammlung!

Da sich meine Berichterstattung sehr eigen- artig gestaltete, sehr ich mich veranlaßt, die- selbe der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Mein innigster Wunsch ist es, daß es nicht vielen der Delegirten der Generalversammlung so gegangen ist oder ergehen möge, daß sie in ihren Zahlstellen die Interesslosigkeit in dem Maße angetroffen haben, wie es leider mir in meiner Wahlgruppe vom großen Theil der Mitglieder zu beobachten die Gelegenheit ge- geben war. Den Genossen und Genossinnen von Markt-Redwitz gebührt das Lob, daß sie das meiste Interesse für den Bericht zeigten. In erster Linie waren sie die Ersten, die dar- nach verlangten und zweitens war auch die Zahlstellenversammlung so besucht, daß man sagen konnte, es herrscht ein Geist in der Zahlstelle, der auf der Höhe der Zeit steht. Es ist gewiß lobenswerth, daß die Anwesenden bis Abends 11 Uhr auf mein Erscheinen warteten. Es war mir früher nicht möglich, nach dort zu kommen, denn ich war geschäft- lich verhindert, auch der Gang der Züge trug wesentlich dazu bei. In Wunsiedel dagegen zeigte sich ein ganz anderes Bild. Waren in der letzten Zeit die Zahlstellenversammlungen schon nicht gut besucht, so war diese schon als sehr schlecht besucht zu bezeichnen. Wenn ich nicht irre, waren 13—14 Mitglieder anwesend; meistens Genossen aus der Materet. Die Dreher zogen es vor, an diesem Tage drei Freisprechen wegzumachen. Wie es schien, war diese alte Poppspinnerei wohl nicht auf- zuschieben gewesen, wahrscheinlich hatte man Angst, daß das Bier sauer würde, oder der Braten einen Geruch mehr bekäme. Kurz und gut, man hielt es für wichtiger, sich auf Kosten der Neuausgelernten einen vergnügten Abend mit einem darauffolgenden, tagenjammerlichen Tag zu machen, als in die Versammlungen zu gehen. Nun erst in Hohenberg, diese Ver- sammlung übertraf schon alles Dagewesene. Ganze sechs Mann konnte man sehen. Trotz allem Schauen nach der Thür kam Keiner mehr. Daß sich für diese Genossen eine Berichterstattung überflüssig machte, oder nicht lohnte, muß Jedem einleuchten.

So mußte ich denn im Viertischgespräch einen Bruchtheil meines Referats zum Besten geben. Die Genossen und Genossinnen werden nun der Meinung sein, daß in Hohenberg Zu- stände herrschen, die es der dortigen Arbeiter- schaft verleidern würden, sich mehr um die Or- ganisation zu kümmern; im Gegentheil, die Verhältnisse sind derartig, daß aller Grund vorhanden ist, sich fest zusammenzuschließen, um gegen die Mißstände, die existieren, energisch Front zu machen. Bedenkt man, daß schon längere Zeit die Dreher  $\frac{3}{4}$  Tage arbeiten, auch bei den Matern ist es nicht viel besser. Daß unter solchen Umständen den Arbeitern die Räume nicht im dem Himmel wachsen, ist gewiß leicht erklärlich. Aber die Arbeiterschaft merkt es nicht, weil sie keine Zeit findet, über ihre Klassenlage ernstlich nachzudenken. Die Ver- gnügungsvereine nehmen die meiste freie Zeit in Anspruch und die andere Zeit wird aus- gerührt, einerseits von der Arbeit und anderer- seits von dem mittgemachten Vergnügen. Wie ist es denn möglich, daß die Leute noch Ver- gnügungen mitmachen können, wird so mancher Leser fragen. Vergnügen feiern und wirklich ver-

bei solchen Zuständen gleichgültig sind und nicht das geringste thun, um dieselben zu ändern. Immerhin aber — und das mag der Wille der dort nun fremd gewordenen Arbeiter sein — ist eine Notiznahme von Tettauer Verhältnissen am Plage.

Mit Recht könnte mancher Kollege, der dort Arbeit nimmt und ebenfalls unliebsame Erfahrungen macht, sagen, ja in unserem Verbandsorgan hat man noch nichts von ungünstigen Arbeitsverhältnissen in Tettau gelesen und deswegen haben wir, weil ausdrücklich betont wird, daß von der Zahlstellenverwaltung bzw. von den Einzelmitgliedern doch nichts veranlaßt wird, ausnahmsweise Gebrauch von den Mitteilungen einzelner Kollegen gemacht.

Von Limoges haben wir brisflige Mitteilung erhalten, daß der große Streik unserer französischen Berufsgenossen, an welchem 8—10 000 Personen beteiligt waren, nun beendet ist. Und zwar, was wir mit lebhafter Befriedigung konstatieren wollen, aus dem Streik sind die Arbeiter als Sieger hervorgegangen. Der Gen. Tillet schreibt, daß die Limoger Fabrikanten sich noch lange an den Streik erinnern werden, die Arbeiter hätten gezeigt, daß bei ihnen die Solidarität kein leeres Wort sei. Wir beglückwünschen unsere französischen Berufsgenossen zu ihrem Erfolge und wünschen, daß sie durch den Ausbau ihrer Organisation, die bislang nur lose war, in den Stand gesetzt werden, alle ferneren Überbrückungen durch die Unternehmer prompt abzuwickeln zu können.

Wir sollen den deutschen Kollegen für die bewiesene Solidarität danken, was hiermit geschieht.

Wir wollen nunmehr die Sammlung für die Limoger schließen; da aber immerhin noch gegen 100, zum Teil Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter, in einer Fabrik ausständig sind, wie wir in voriger Nummer schrieben, und vielleicht in den dieswöchentlichen Versammlungen diese oder jene unserer Zahlstellen ebenfalls ihre Solidarität zeigen will, so werden wir mit der Absendung des noch in Händen habenden Betrages warten bis Montag, den 16. Juni, was dann eventuell noch eingeht, würden wir dem Verbandskassierer für unseren Streikfond überweisen.

Für die streikenden französischen Berufsgenossen in Limoges gingen weiter ein von Untermaus 4,35 M., Oberhausen 15 M., Markt-Redwig 15 Mark bereits quittiert 258,55 M. In Summa 292,90 M.

### Soziales. Gewerkschaftliches etc.

Ein ungetreuer Gewerkschaftsbeamter. Der Vorsitzende des Verbandes der Lederarbeiter, Weiswenger, ist mit Verbandsgeldern in der Höhe von 26 000 M. durchgegangen. Dieser Kerl scheint nach dem, was man darüber liest, sich schon längere Zeit auf diese Dumperei vorbereitet gehabt zu haben. Einzelne bürgerliche Blätter werden natürlich die Gelegenheit beim Schopfe erfassen und über die Arbeiterorganisationen im Allgemeinen geifern. So bedauerlich und so sehr zu verurteilen dieser Schurkenstreich Weiswengers ist, kommen solche Dumpereien zum Glück seltener vor, als man das in den Kreisen jener Gesellschaftsklassen gewöhnt ist. — Hoffen wir, daß die Organisation der Lederarbeiter durch diesen groben Vertrauensbruch keinen allzu großen moralischen Schaden erleidet.

Der Straßenbahnerstreik in Stuttgart ist am Sonnabend beendet worden. Von 370 Ausständigen sollen sofort 240 eingestellt werden; die übrigen später, sollen aber einzeln vorkommen. Es schadet demnach, als wenn die Arbeit vollständig bedingungslos auf-

genommen wurde. — Mit der seitens der Unternehmer im Baugewerbe zu Hamburg geplanten Massenausperrung scheint es ihnen doch nicht so zu gelingen, als sie wollten. Es sind nur theilweise Aussperrungen erfolgt. — In Halle sind die Bauarbeiter in eine größere Bewegung eingetreten, wegen dem Stundenlohn. Auf einigen Bauten ruht die Arbeit vollständig. — Der für Elsaß-Lothringen bisher in Geltung gewesene Diktatparagraph ist am Sonnabend vom Reichstag aufgehoben worden. Vielleicht werden die reichsländischen Bürger nun auch recht bald von allen übrigen noch sonst bestehenden Ausnahmebestimmungen, besonders bezügl. des Vereins- und Versammlungsrechts, befreit.

Der Bergarbeiterverband hielt in Essen seine 13. Generalversammlung ab. Der Verband zählt jetzt 41 000 Mitglieder. Die Einnahme betrug 1901 323,256 M., die Ausgabe 192,968 M. Streiks waren im letzten Jahre 12 in Mitteldeutschland und Schlefien. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Müller wird Sächse-Zwickau gewählt. — Anschließend an die Generalversammlung fand ein internationaler Bergarbeiterkongress in Düsseldorf statt, auf dem 59 deutsche, 41 englische, 7 österreichische, 5 belgische und 2 französische Delegierte anwesend waren. Man sprach sich allgemein für den gesetzlichen Achtstundentag aus und für Schaffung humaner Unfallgesetze mit ausreichenden Renten. Ebenso erklärten sich die Delegierten für Festsetzung eines Minimallohnes auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch tarifliche Uebereinkunft.

Interessant ist folgende Notiz, die wir einem Bericht über den Kongress aus der „Hilfs“ entnehmen:

„Die 41 Engländer waren sämtlich Organisationsbeamte. Sie traten in Düsseldorf sehr feudal auf, wohnten in den ersten Hotels und bezahlten 6 M. für das Quartier. Sie erhielten 25 M. und freie Eisenbahnfahrt, theils zweiter, theils erster Klasse. Die Arbeiterbeamten fangen in England mit etwa 5000 M. Gehalt ihre Laufbahn an und der Generalsekretär des größten Verbandes, Picard, erhält von seinem Verband 16 000 M., wofür er allerdings zugleich seine Unkosten als Parlamentsmitglied bestreiten muß. Wie weit ist man hierin in Deutschland noch zurück! Die deutschen Delegierten erhielten 10 M. und freie Fahrt dritter Klasse, mußten aber davon noch 10 M. Kongressgebühren entrichten. Es wird nebenbei interessant, zu hören, daß Herr Picard bereits mit 12 Jahren Bergarbeiter geworden ist und schon mit 15 Jahren Schriftführer in einem Distrikt.“

### Versammlungsberichte etc.

Markt-Redwig. In der am 31. Mai stattgefundenen Versammlung waren 25 Mitglieder anwesend. Der Delegierte, Genosse M. Taumann, erstattete Bericht von der General-Versammlung und waren die Anwesenden mit seinen Ausführungen, sowie seiner Stellung zu den verschiedenen Anträgen sehr zufrieden. Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß ausgeschlossene event. ausgetretene Mitglieder mit Verachtung zu strafen sind, welches aber einigen Mitgliedern sauer anzukommen scheint. Beschlossen wurde, für das kranke Mitglied Peter Wätter in Neuburg eine Sammelliste zirkulieren zu lassen. Ferner wurden für die Streikenden in Limoges 15 M. bewilligt.

Köln. In der am Sonnabend, den 7. Juni bei Schreiber abgehaltenen Zahlstellenversammlung erstattete unter Anderem der Delegierte, Gen. Schaper, Bericht über die General-Versammlung. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise und die Versammlung folgte mit Aufmerksamkeit dem sachlichen, ausführlichen Bericht. In der sich hieran anschließenden lebhaften Diskussion wird den Beschlüssen der General-Versammlung in den meisten Punkten zugestimmt. Sehr scharf wird kritisiert, daß das Gehalt für die Schreibhülse des Kassiers gleich so hoch festgesetzt ist, ebenfalls die Erhöhung der Gehälter der Bureaubeamten, insbesondere die Bezahlung der Versicherungsbeiträge für Ge-

werkschaftsbeamte aus Verbandsmitteln. Folgende Resolution gelangte gegen eine Stimme zur Annahme:

Die heute am 7. Juni bei Schreiber tagende Zahlstellen-Versammlung nimmt den mündlichen Bericht des zur General-Versammlung delegierten Genossen Schaper entgegen und ist mit den General-Versammlungsbeschlüssen in Bezug der Mitglieder einverstanden. Andererseits aber bedauert sie, daß in der gegenwärtigen Zeit der Krise und Kassenkalamität die General-Versammlung ihre Zustimmung gab für Aufbesserung der Gehälter der Beamten, ganz besonders ladelt sie die Bestimmung, wonach Beiträge für eine Versicherung der Gewerkschaftsbeamten aus Verbandsmitteln bezahlt werden sollen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß derartige Beiträge jeder sich Versichernde selbst zu zahlen hat.

In einer Zeit der wirtschaftlichen Krise und wo gleichzeitig die Sanierung der Kassenverhältnisse zur Berathung stand — hätte man erwarten sollen, daß sich doch wenigstens ein Beamter gefunden hätte, der dieser Einrichtung entgegen getreten wäre. Die Versammlung erblickt darin wieder einen neuen Gegenstand zur Disputation. Da aber die Versammlung sich von dem Gedanken lösen läßt, ihr mit geschaffenes Werk, den Verband, stark und immer stärker sehen zu werden, obiges aber ein Mittel ist, den so schon stark erkrankten Körper noch zu schwächen, — giebt sie dem Hauptvorstand anheim, auf Beiträge aus Verbandsmitteln für ihre Versicherung zu verzichten und dies im Organ bis zum 1. Juli bekannt zu geben, widrigenfalls wir uns weitere Schritte vorbehalten.

Fahla. In der am 7. Juni stattgefundenen Zahlstellen-Versammlung erstattete der Delegierte, Gen. Bühl, Bericht von der General-Versammlung und führte in klarer, verständlicher Weise den Anwesenden vor Augen, daß er nach bestem Wissen, nur im Interesse des Verbandes gehandelt habe, bedauerte aber gleichzeitig am Schluß seiner Ausführungen das Vorgehen der Zahlstellen Fürstenberg a. M. und Magdeburg-Buckau, da selbige schon wieder an den Beschlüssen der General-Versammlung herumdröckeln, damit ja nicht einmal Ruhe in unserem Verband eintritt und wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

Die heutige Zahlstellen-Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der General-Versammlung einverstanden, hält es auch für notwendig, daß für Gewerkschaftsbeamte in aller Form gesorgt wird in Pension oder Versicherung, steht jedoch in dem Vorgehen von Fürstenberg a. M. gegen die Beschlüsse der General-Versammlung betreffs Sicherstellung der Beamten eine Schädigung der Verbandsinteressen und wendet sich gleichzeitig gegen die Resolution Magdeburg-Buckau, welche sich mit der Gehaltserhöhung von rund 80 M. pro Jahr für einen Verbandsbeamten nicht einverstanden erklärt — jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Da wir sehr viel auswärtige Mitglieder in unserer Zahlstelle haben, wurde beschlossen, den Beschluß der General-Versammlung, daß sich jedes Mitglied vom 1. Juli ab nach dem Durchschnittsverdienst zu versichern hat, nochmals durch Zirkular bekannt zu geben.

Stadtklm. Nach Eröffnung der Versammlung, welche von 28 Mitgliedern besucht war, gab zunächst der Kassierer Bericht über den Abschluß des letzten Quartals und wurde demselben auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt, Johann gab der Delegierte Alchermann Bericht über den Verlauf der General-Versammlung. Nach lebhafter Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute den 31. Mai tagende außerordentliche Zahlstellen-Versammlung, in welcher der Delegierte Alchermann seinen Bericht von der General-Versammlung gab, erklärten sich die anwesenden Mitglieder mit den Beschlüssen im Ganzen einverstanden und hoffen, daß diese letzten General-Versammlungsbeschlüsse zum Besten unserer Organisation beitragen werden.

Dem Referenten wurde zum Schluß der Versammlung für seinen Vortrag der Dank der Zahlstelle durch den stellvertretenden Vorsitzenden ausgesprochen.

### Literarisches.

Der von der Buchhandlung „Vorwärts“ in Wochenheften zu 10 Pf. herausgegebene illustrierte Romanbibliothek „In freien Stunden“ liegt jetzt bis zum 21. Heft vor. Neben dem mit prächtigen, für den Inhalt charakteristischen Zeichnungen geschmückten Roman Der Bastard von Spindler, der bei dem Leserkreis reichen Beifall gefunden hat, fesselt auch der stimmungsvolle botische Roman Ein Seemann namentlich die Frauenwelt und die Jugend, so daß wir wiederholt unsere Leser auf diese Romanbibliothek aufmerksam machen, die zur Verdrängung der leider auch in unseren Arbeiterkreisen noch vielfach verbreiteten Schundromane Literatur bestimmt ist. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur nimmt Bestellungen entgegen.

Ein neues **Christenverzeichnis** hat soeben die Buchhandlung Vorwärts herausgegeben und versendet es auf Verlangen gratis und franko. Das Verzeichnis ist nicht allein ein Geschäftskatalog, in dem nur die neuesten Erzeugnisse des Büchermarkts zu finden sind, sondern es bietet neben den eigenen Parteilchriften,

Nationalökonomie u. eine Auswahl der besten Werke der Literatur. Der 86 Seiten starke Katalog hat gegen den früheren eine bedeutende Erweiterung erfahren; namentlich bieten die im Preise heruntergesetzten Bücher (siehe Gelegenheitskauf) Vereinen Gelegenheit, die Bücher in ihren Bibliotheken zu ersetzen.

Die **Festschrift** auf dem Berliner Grabdenkmal ist von dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer May, in der Weise vervielfältigt worden, daß er Gypsabgüsse hat herstellen lassen. Dieselben sind 62 Centimeter hoch, eignen sich gut für Festzüge, Vereinszimmer, Restaurationstische und ist zum Preise von 40 Mk. (einschließlich Verpackung und Fracht) vom Künstler zu beziehen. Adresse: Heinrich May, Dresden-Blasewitz, Residenzstr. 4.

Soeben erschien in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 19, **Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch**, ein Führer durch die Zeit- und Streitfragen des Reichsparlaments von Max Schippel (M. v. N.) Preis gebunden Mk. 9.—; auch in 37 Lieferungen à 20 Pfg. — Nach jahrelanger Vorarbeit liegt dies von den Parteigenossen auf verschiedenen Parteitagen geforderte Handbuch jetzt vollständig vor. Die parlamentarischen Kämpfe um die wichtigsten, die Arbeiter berührenden Fragen der Sozialreform und des Arbeiterschutzes, deren Entwicklung, Fehler und Mängel, die Agitationsbewegung, Schutzorganisation, die Sammelpolitik, die Kämpfe um die Handelsverträge, die Interessenkämpfe zwischen Industrie und Landwirtschaft, Steuerfragen, Stölkerei und Kolonialpolitik, Militärismus, die Kämpfe um Erweiterung der politischen Rechte, die Verfassungskämpfe, die Schmarrenpolitik, die Kämpfe für die Organisationsrechte der Gewerkschaften, kurz, alle politischen und wirtschaftlichen Streitfragen des Reiches sind hier gründlich, mit Sachkenntnis in sozialdemokratischer Beleuchtung behandelt. Jeder politisch denkende und thätige Arbeiter, jeder politisch oder gewerkschaftlich thätige Agitator, jeder Arbeiterverein, jede Gewerkschaft muß für ihre Beamten dieses grundlegende Werk politischer und wirtschaftlicher Aufklärung besitzen. Prospekt, Probehefte, Subscriptionslisten jeder Zeit zur Verfügung. Jede Buchhandlung, jeder Colporteur liefert, ebenso der Verlag Buchhandlung Vorwärts.

**Versammlungskalender.**

- Ansbach. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Berlin II. Sonnabend, 14. Juni bei Wollschläger, Abaltstr. 21. Bericht von der Generalversammlung. Bericht der Rechnungskommission. Geschäftliches. Verschiedenes.
- Berlin. Mohrstr. Montag, 16. Juni, Abends 8 Uhr bei Pfarr, Muthstr. 10.
- Blankenhain. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Bericht des Delegirten.
- Bonn. Poppelsdorf. Sonntag, 15. Juni, Vormittags 9 Uhr bei Herrn W. Faßbender, Bonn, Kasernenstr. 16.
- Charlottenburg. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung.
- Frankfurt a. M. Offenbach. Sonnabend, 21. Juni, Abends 1/2 9 Uhr im Lokal des Herrn Gg. Bierzellig, Große Rittergasse 56, Sachsenhausen.
- Freienoria. Sonnabend, 14. Juni im Vereinslokal. Mitgliederabstimmung.
- Gotha. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr in der „Erholung“.
- Grafenroda. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Bericht des Delegirten von der General-Versammlung. Beitragzahlen. Da die letzte Versammlung wegen zu schwachen Besuchs nicht stattfinden konnte, ist es Pflicht, Alle zu erscheinen.
- Grünstadt. Sonnabend, 14. Juni im Vereinslokal bei Danghammer. Alle erscheinen.
- Hausen. Sonntag, den 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal zu Unnersdorf. Einzahlen der Beiträge, darauf frühliches Beisammensein.
- Hirschau. Sonntag, 15. Juni, Nachmittags 1/2 3 Uhr im Vereinslokal. Beitragzahlen. Wahl eines Vorstehenden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
- Köln a. Rh. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Ruppelsdorf. Sonnabend, 14. Juni, Abds. 1/2 6 Uhr im Vereinslokal. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen.
- Rangewiesen. Sonnabend, 14. Juni, Abds. 9 Uhr in der Zentralthalle.
- Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, den 14. Juni bei Bartels, Fabrikstr. 5/6.
- Martinsroda. Montag, 16. Juni im „Thüringer Wald“. Wichtige Tagesordnung.
- München. Sonnabend, 14. Juni im Vereinslokal.
- Neuhaldensleben. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr bei Herzog. Bericht des Delegirten von

der Generalversammlung. Mitgliederabstimmung der Beihilfefondmitglieder. Bei der Wichtigkeit derselben haben alle Mitglieder zu erscheinen.

- Döhrnuß. Sonnabend, 14. Juni, Abds. 8 Uhr im Vereinslokal. Beitragzahlen. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung. Erscheinen Aller ist Pflicht.
- Plau. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Alle erscheinen.
- Potschappel. Sonnabend, 21. Juni, Abends 6 Uhr, Bahlabend. Alle erscheinen.
- Probitzella. Montag, 16. Juni, Abds. 8 Uhr im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung.
- Reichenberg. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr im Süfner'schen Lokal. Pünktlich und zahlreich erscheinen.
- Selb. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Sühnigsteile“. Alle erscheinen.
- Schönewitz. Sonnabend, 14. Juni, Abends 6 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Quetsche“ in Schönewitz. Bericht des Delegirten. Mitgliederabstimmung für den Beihilfefond. Die Oberhondorfer Genossen werden hierzu eingeladen.
- Schönwald. Sonnabend, 14. Juni, Abends 1/2 8 Uhr bei Wegert. Mitgliederabstimmung. Alle erscheinen.
- Tettau. Sonnabend, 14. Juni, Abds. 6 1/2 Uhr bei Pfeiß. Alle erscheinen.
- Uhlstädt. Sonnabend, 14. Juni, Abends 8 1/2 Uhr bei Pfeiß. Bericht des Delegirten.
- Wittenberg. Sonnabend, 14. Juni im Vereinslokal. Mitgliederabstimmung der Beihilfefondmitglieder.

**Adressen-Nachtrag.**

- Schönwald. Dorf.: Wilhelm Fuchs, Dreher.
- Wiesau. Raff.: Wenzl. Proschka, Fuchsbühl Nummer 59.
- Regensburg. Raff.: Mich. Kante, Sallern 22.
- Reichs.: Jakob Dollinger, Sallern 33. Karl Schmidt, Regensburg D. 99.
- Grünstadt. Schriftf.: Max Meyer, Maler, Sanktbeim b. Grünstadt (Rheinpfalz.)
- Elberfeld. Dorf.: H. Mera, Neue Friedrichstraße 11. Schriftf.: Gustav Hunschede, Flenburgerstr. 8 II.

**Briefkasten.**

E. B. Das Psephol redigiert Gen. Wollmann. Bis zum 14. d. Mis. wird es unendlich sein, daß Du solches haben kannst. Gruß.

**Sterbetafel.**

Coburg. Georg Pistor, Maler, geboren 14. März 1870, gestorben 30. Mat. Beste Krankheitsdauer 6 Monate. Verbandsmitglied. Golditz. Aug. Koffe, Steingutdreher, geb. 2. Oktober 1868, gest. 29. Mat an Herzschlag. Krank 14 Tage. Verbands- und Beihilfefondsmitglied. Schillerbach. Heinrich Forst, Steingutgießer, geb. 23. Februar 1877 zu Wittchenborn, gest. 4. Juni an Lungenschwindsucht. Krank 1 Jahr 2 Monate. Mitglied des Verbands und Beihilfefonds.

**Anzeigen.**

**Goldschmiederei, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angeschafft. Sendungen werden schnell erledigt. **M. Haupt, Dresden-A., Hammerstr. 12.**

**Emil Böhme**

Eisenberg S.-A. Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiederei und alle goldhaltigen Sachen. Reelle und pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekt. Aeltestes Geschäft dieser Art.

**Goldschmiederei**

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. **Oskar Kottmann, Stadtilm, Thür.**

Herausgegeben vom Verbands des Porzellan- u. verwandten Arbeiter. — Verantwortl. Redakteur: Richard Jahn, Charlottenburg, Rosinenstr. 3. Druck und Verlag: Ditschels, Charlottenburg, Wallstr. 69.



**Dresden! Porzellanarbeiter!**  
Sonnabend, 14. Juni 1902, Abends 8 1/2 Uhr

**Oeffentliche Versammlung**

im Dresdener Volkshaus, Ribbenbergstr. (Nähe des Schützenplatz). Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung von der General-Versammlung.  
2. Gewerkschaftliches.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufener.

Suhl Sonntag, den 15. Juni

**Partie**

nach Schmiedefeld. Die Beibehaltung sämtlicher Mitglieder ist nötig. Nachmittags 3 Uhr Bericht des Delegirten im Lokal „Zum König von Preußen“ in Schmiedefeld. Die Zahlstellen Mandlach, Kloster-Bejra, Breitenbach werden dazu eingeladen.  
Die Bewirtung der Zahlstelle Suhl.

Kahla. Sonntag, den 15. Juni

**Ausflug**

nach Hummelshain-Kleinembach. Abmarsch Mittags um 1 Uhr vom Rosengarten. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Die Bewirtung.

Freienoria. Die hiesige Zahlstelle veranstaltet einen

**Ausflug**

am Sonntag, den 15. Juni nach Neustadt an der Orla. Abfahrt per Bahn von Delfamünde Vormittags 1/2 11 Uhr.

Das Mitglied 22 588 G. Schreiter aus Hermsdorf möchte seinen Aufenthalt sofort an mich gelangen lassen. **Alb. Müller, Zahlstellenkassirer, Probitzella.**

Hermsdorf. Den Mitgliedern der hiesigen Zahlstelle

Hierdurch zur Kenntnis, daß laut Beschluß der Zahlstellenverwaltung nur noch Beiträge in Beisammungen entgegengenommen werden. Motiv: Schlechter Besuch der Zahlstellenversammlungen. Gleichzeitig mache ich die Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Abschluß pro 2. Quartal spätestens bis 14. Juli fertiggestellt wird.

Hausen. An Unterstützung für das kranke Mitglied Peter Wittner gingen von den Zahlstellen ein: Coburg 5 Mk., Markt-Neubitz 16,15 Mk. Beiden Zahlstellen besten Dank. **Anton Schüller, Kassirer.**

**Arbeitsmarkt.**

**Porzellanmaler,**

welcher firm in Militärsachen und flott in gothischer Schrift ist, kann sofort eintreten. Angenehme dauernde Stelle.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Angabe, in welchen Geschäften bisher gearbeitet, an **Pol. Jahn, Coblenz a. Rhein, Albfstr. 32.**

**1 Gießerin u. 3-4 Verpuherinnen**

werden von einer kleineren Porzellanfabrik per sofort gesucht. Offerten unter Chiffre A. A. an die Redaktion der „Ameise“.

**Zur Beachtung!**

Dienstag Mittag ist unter allen Umständen Schluß der Redaktion, auch kürzere Zuschriften oder Anzeigen können für die betreffende Nummer nicht mehr berücksichtigt werden, da Mittwoch Mittag mit dem Druck der „A.“ angefangen wird. Man wolle sich deshalb mit der Absendung von Manuskripten danach einrichten oder aber nicht wundern, wenn das betreffende erst in der darauffolgenden Nummer erscheint **R. Jahn, Red. u. Exp. d. „A.“**